

HILTRUP



MAI '87

heute und morgen

Herausgeber: S P D-Ortsverein Hiltrup
Anschrift: Loddenweg 11, 4400 MS-Hiltrup

Mitherausgeber: S P D-Fraktion
in der BV Hiltrup

Redaktion: Jürgen Wimber und
(verantw.) Jürgen Schraeder

Auflage:
7.000 Stück



Rennstrecke Hohe Geest: 5 vor 12

Wer hätte gedacht, daß die geplante Anlage eines Radweges längs der Hohen Geest soviel Bürgerprotest erzeugen würde? Mehrere Bürgerversammlungen wurden abgehalten, in denen die Anlieger ihrem Ärger kräftig Luft machten. Rechtsanwälte wurden mit Widersprüchen gegen die Planung beauftragt, Stadtverwaltung und Parteien zu Stellungnahmen aufgefordert. Dabei richtet sich der Unmut weniger gegen den geplanten Radweg, dessen Anlage überwiegend positiv beurteilt wird; Verdruß bereiten vielmehr die bereits schon jetzt viel zu hohen Geschwindigkeiten des motorisierten Verkehrs, für die neben der Disziplinlosigkeit mancher Kraftfahrer auch der Ausbauzustand der Straße verantwortlich gemacht werden muß. Die Anlage der Radwege, so befürchten viele Anlieger, wird diesen Zustand nicht eben verbessern, dennoch sollen sie teilweise Eingriffe in

ihre Vorgärten dulden und in Form von Anliegerbeiträgen auch noch an den Kosten beteiligt werden. Andere hingegen sind einfach nicht mehr bereit, die Belästigungen und Gefährdungen durch die Raserei vor ihrer Haustür so einfach hinzunehmen.

Noch in den 60er Jahren zählte die Hohe Geest zu den eher beschaulichen Dorfstraßen, die rechts und links von altem Baumbestand gesäumt wurde. Die damals noch selbständige Gemeinde Hiltrup glaubte, die östlich der Hohen Geest beginnende Bebauung mit Einfamilienhäusern durch gute Verkehrsanbindung noch attraktiver gestalten zu müssen. Infolgedessen mußten die Alleenbäume einer sechseinhalb Meter breiten Asphaltstrieße weichen, die an beiden Seiten zusätzlich mit sogenannten Mehrzweckstreifen in 1,75 Meter Breite versehen wurde.

Die erhoffte Verbesserung der Sicherheit für Fahrradfahrer blieb indessen aus. Im Gegenteil, die Fahrradfahrer, die sich fortan den Mehrzweckstreifen mit dort abgestellten Autos teilen sollten, kamen bei Ausweichmanövern vor dem ruhenden Blech oft in lebensgefährliche Situationen, weil sie in diesen Fällen die Fahrbahn mitbenutzen mußten.

Die Hiltruper SPD mochte diesen Zuständen nicht länger zusehen und forderte bereits Ende der 70er Jahre, Radwege beiderseits der Hohen Geest auf den Mehrzweckstreifen anzulegen. Dieser Vorschlag fand weder bei der politischen Mehrheit noch bei der Stadtverwaltung Anerkennung, stattdessen schuf man die jetzt bestehende halbherzige Kompromißlösung des zeitweiligen Halteverbotes für Kraftfahrzeuge.

Das inzwischen stärker gewordene Bewußtsein für die Belange des Radverkehrs sowie ein Förderungsprogramm des Landes NRW für innerstädtische Radwegeverbindungen haben im Januar 1986 endlich zur Aufnahme der Hohen Geest in die Prioritätenliste für den Ausbau des Radwegenetzes in Münster geführt. Seit einigen Wochen ist der Planungsvorschlag der Verwaltung bekannt.

Auf einen Blick

SPD-Vorstandswahlen in Hiltrup	S. 2
Stadtverwaltung handlungsunfähig?	S. 3
amnesty international hiltrup	S. 4
Sichere Schulwege	S. 4
"Wohnstraßen in der Mitte einfach dicht machen!"	S. 5
Dritte-Welt-Gruppen in Hiltrup und Umgebung	S.6/7
Kinderseite	S. 8

Rennstrecke Hohe Geest:

Fünf vor Zwölf

Danach werden auf dem Abschnitt zwischen Marktallee und Hülsebrockstraße beiderseits der Hohen Geest sowohl Radwege als auch Parkstreifen angelegt. Dies ist mit teilweise erheblichen Eingriffen in private Grundstücke verbunden. Auf dem Abschnitt zwischen Hülsebrockstraße und Merckureck sollen die bisherigen Mehrzweckstreifen durch Beschichten mit rotem Belag in Radfahrstreifen umgewandelt werden. An zwei Stellen sind zusätzliche Parkstreifen geplant, an denen der Fahrradverkehr durch Bordsteinkanten geschützt auf der rechten Seite vorbeigeführt wird.

Diese Pläne sind von der Hiltruper SPD heftig kritisiert worden. In erster Linie wird bemängelt, daß die höhengleich mit der Fahrbahn angelegten Radfahrstreifen die Straße optisch noch breiter erscheinen lassen. Der gerade und übersichtliche Verlauf der Straße werde dann in noch stärkerem Maße als bisher dazu führen, daß die Kraftfahrer jegliches Gefühl für die gefährliche Geschwindigkeit verlieren werden, erläuterte in einem Pressegespräch SPD-Bezirksvertreter Wolfgang Krause. Auch eine Gefährdung der Fahrradfahrer könne so nicht ausgeschlossen werden, da Fahrstreifen und Fahrbahn nicht wirksam voneinander abgegrenzt seien. Die Hiltruper Sozialdemokraten schlagen daher vor, den Verlauf der Bordsteinkante zur Fahrbahnmitte wenigstens bis an die Grenze der jetzigen Mehrzweckstreifen zu verlegen und in deren Schutz den Fahrradverkehr abzuwickeln. Geschwindigkeitsreduzierende Wirkung verspricht sich die SPD auch von der Anpflanzung von Straßenbäumen, die die Straße optisch einengen und so den Autofahrer zu vorsichtigerem fahren anhalten sollen.

Auch für den Abschnitt Marktallee bis Hülsebrockstraße hält die SPD durch Bordsteine geschützte Radwege für erforderlich. Bei den Parkstreifen seien hingegen Einsparungen denkbar, Vorgärten könnten so möglicherweise erhalten bleiben. Nicht jedem Parkdruck müsse unbedingt nachgegeben werden. Wer aufgrund der gewerblichen Nutzung seines Grundstücks zur Nachfrage von Parkflächen beitrage, solle auch vorrangig zu dessen Befriedigung herangezogen werden, so SPD-Ratsfrau Henni Hohage.

Die Hiltruper SPD hat die Anlieger inzwischen an einem Informationsstand und mit einem Flugblatt detailliert informiert und dazu aufgerufen, Bedenken gegen die Planungen bei der Stadtverwaltung geltend zu machen. "Für die Hohe Geest", so SPD-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Krause, "ist es 5 vor 12. In der Schublade des Planungsamtes liegen bereits Pläne, die Hohe Geest im Zuge des vierspurigen Ausbaus der Westfalenstraße mit dieser durch zwei gutausgebaute Kreuzungen - am Merckureck und etwa an der jetzigen Einmündung - zu verbinden. Dann bilden Hohe Geest und Hülsebrockstraße eine breite Schneise für den Durchgangsverkehr zum BASF-Werk und nach Hiltrup-Ost." Diese Entwicklung will die SPD unbedingt verhindern. Die Bezirksvertretung soll sich bereits auf der nächsten Sitzung mit der Verkehrssituation auf der Hohen Geest befassen!

Die turnusmäßig alle zwei Jahre stattfindende Hauptversammlung der SPD Hiltrup tagte am 17. Februar 1987. Hauptaufgabe dieser Versammlung war die Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes des amtierenden Vorstandes und natürlich die Wahl eines neuen Vorstandes.

Wolfgang Krause, Mitglied der Bezirksvertretung Münster-Hiltrup, leitete die Versammlung mit routinierter Gelassenheit, hatte aber auch kaum Grund, ordnend in den Ablauf derselben einzugreifen.

Nachdem die Versammlung den Rechenschaftsbericht des Vorstandes und den Bericht der Kassenprüfer, die der Kassiererin Brigitte Ammermann eine solide Kassenführung bescheinigten, entgegengenommen hatte, herrschte rundherum Zufriedenheit mit den Aktivitäten der Hiltruper SPD in den letzten zwei Jahren. Der Vorstand wurde folglich - bei Stimmenthaltungen der Mitglieder des amtierenden Vorstandes - ohne Gegenstimme entlastet.

Die Zustimmung der aktiven Parteimitglieder zu dem vom Vorstand eingeschlagenen politischen Kurs belegten die Ergebnisse der anschließenden Wahlen, die eindeutig und eindrucksvoll die Geschlossenheit der Hiltruper Sozialdemokraten demonstrierten.



Willi Lohmann wurde als Vorsitzender, Christiane Eckardt - im Stadtbezirk MS-Hiltrup 1984 zur stellvertretenden Bezirksvorsteherin gewählt und bereits seit 1971 im Vorstand der SPD Hiltrup - und Fritz-Rolf Baur wurden als stellvertretende Vorsitzende ohne Gegenstimme in ihren Ämtern bestätigt. Ebenso eindrucksvoll stellte sich die Wiederwahl der Kassierin Brigitte Ammermann dar, die dieses Amt seit 1975 innehat. Als Schriftführerin kandidierte Renate Geysenheiner, nachdem Jürgen Schraeder, der weiterhin als Redakteur der SPD-Stadtteilzeitung "Hiltrup heute und morgen" verantwortlich zeigt, dieses Amt zur Verfügung gestellt hatte. Sie wurde ebenfalls ohne Gegenstimme in ihr neues Amt gewählt. Eindeutig bestätigt wurde auch Jürgen Wimber in seiner Funktion als Bildungsobmann.

Erstmalig wählte der SPD-Ortsverein Hiltrup eine Beisitzerin, die sich speziell den Frauenfragen widmen soll. Hier zeigte sich, daß mancher Genosse dem Drängen der Frauen in politische Funktionen und Mandate noch reserviert gegenübersteht; es gab auch Gegenstimmen. Die Kandidatin, Dagmar Zielony, wurde dennoch mit der imposanten Mehrheit von über 85 % positiver Stimmen

Willi Lohmann

SPD wählte Vorstand

zur ersten Frauenbeauftragten der Hiltruper SPD gewählt.

Zu weiteren Beisitzern wählte die Versammlung Uwe Haverkamp (verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und auch Redakteur der SPD-Mitgliederzeitung "Anker"), Hans-Jörg Weiße, ehemals Ratsherr der Gemeinde Hiltrup und bis 1984 Mitglied der Bezirksvertretung MS-Hiltrup (verantwortlich für Kommunalpolitik) und Heinrich-Otto Nessau, der wie in der Vergangenheit die Organisation der Informationsstände übernimmt.

Als Vertreter der SPD-Hiltrup im Unterbezirksausschuß bestimmte die Versammlung den Vorsitzenden Willi Lohmann.

Schließlich fanden auch die bisherigen Kassenprüfer Fritz Muddemann und Hans Lehmann die Zustimmung der Anwesenden und prüfen nun auch in den nächsten beiden Jahren die ordnungsgemäße Kassenführung.

Nachdem Agnes Lehmann und Fritz Muddemann für die Mandatsprüfungs- und Zählkommission den satzungsmäßigen Ablauf der Wahlen bescheinigten, konnten sich die Genossinnen und Genossen zufrieden zurücklehnen und die Getränke genießen, die Willi Lohmann allen im Auftrag des neugewählten Vorstandes spendierte. Ein über zwei Stunden langer Wahlmarathon war beendet.

Positiv beurteilte der alte und neue Vorsitzende Willi Lohmann in seinem anschließenden kurzen Ausblick auf die nächsten zwei Jahre die Chancen, in Hiltrup zukünftig als SPD mehrheitsfähig zu werden. Was 1984 mißlang, soll 1989 Wirklichkeit werden: Das Ende der CDU-Alleinherrschaft. "Dieses Ziel haben wir vor Augen und an diesem Ziel orientieren sich unsere Aktivitäten." So stimmte Willi Lohmann auf das vom SPD-Unterbezirk Münster initiierte Jahr der Kommunalpolitik ein. Die SPD Hiltrup wird sich hier aktiv beteiligen.

Personalwechsel bei der SPD-Fraktion
in der Bezirksvertretung

Berufliche Gründe zwangen den bisherigen Vorsitzenden der SPD-Fraktion in der Bezirksvertretung, Friedhelm Schade, nach siebenjähriger Tätigkeit in der BV zum Rücktritt. Für ihn rückt der Polizeibeamte Horst Schulz aus Amelsbüren nach. Neuer Fraktionsvorsitzender wurde der bisherige Stellvertreter Wolfgang Krause, neue Stellvertreterin Angela Schumacher aus Berg-Fidel.

Wolfgang Krause

Bereits vor über einem Jahr beschloß die Bezirksvertretung Hiltrup einen umfangreichen Plan zur Sanierung des Hiltruper Sees. Wenn wir von der SPD auch nicht mit allen Einzelmaßnahmen einverstanden waren, so stimmten wir doch den wesentlichen Zielen zu, dem Schutz der Trinkwassergewinnung und dem Schutz vor weiterer Erosion der Uferzonen.

Neben der teilweisen Verlegung und der Sicherung der Uferwege sollten vor allem Anpflanzungen die Böschungen vor weiterem Abbrechen schützen. Die Baukosten waren mit 435.000,- DM veranschlagt. Die Verwaltung wurde beauftragt, einen Zuschuß von 70 % aus einem Landesförderungsprogramm zu beantragen.

Die heißen Sommertage des letzten Jahres führten leider wieder zu vielen Badegästen im See, sodaß die Stadtwerke die Gewinnung von Trinkwasser als gefährdet ansah. Da die Stadtverwaltung die Anpflanzungen nicht eher beginnen wollte, als daß der Zuschuß gewährt worden sei, erklärten sich die Stadtwerke bereit, die dringendsten Maßnahmen solange vorzufinanzieren, bis der Landeszuschuß genehmigt sei.

Auch dem wollte die Stadtverwaltung nicht zustimmen, da sie nach den rechtlichen Bestimmungen durch Baubeginn vor Gewährung des Zuschusses auch diesen Anspruch möglicherweise verlieren könnte. Erfolg: Trotz Trinkwassergefährdung geschah zunächst einmal nichts.

Seit Mitte Februar ist klar: Auch im Jahr 1987 kann die Stadt Münster nicht mit einem Landeszuschuß rechnen, da die Zahl der Anträge, die aus dem ganzen Land gestellt wurden, die zur Verfügung stehenden Mittel einfach übersteigt - und dringendere und meist auch teurere Maßnahmen anderer Gemeinden, die diese aus eigener Kraft nicht mehr finanzieren können, vorgezogen werden mußten.

Den Sommer 1987 vor der Tür, die Aussicht, daß der See auch in diesem Jahr mehr Badende wird verkräften müssen, als ihm guttut, veranlaßten die Verwaltung freilich immer noch nicht zum Handeln. 300.000,- DM Landeszuschuß zum Stadtsäckel sind den Verantwortlichen eben wichtiger als der ökologisch gesunde Zustand des Sees.

Glücklicherweise gibt es bei den Stadtwerken verantwortungsvollere Entscheidungsträger. Die wollten diesem Spielchen nicht länger zuschauen und führen nun die wichtigsten Schutzmaßnahmen für 50.000 DM auf eigene Rechnung durch.

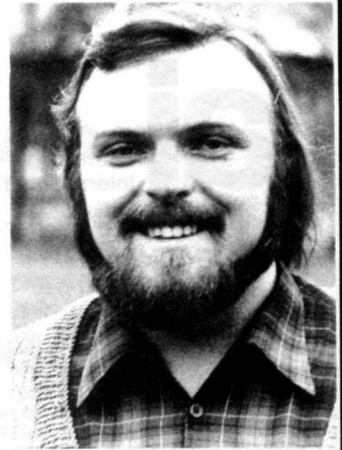
Dieses schon fast lächerliche und kleinliche Gerangel macht allerdings erst das Dilemma der städtischen Finanzpolitik deutlich.

Die Einnahmeseite des städtischen Haushalts besteht aus den Schlüsselzuweisungen aus dem allgemeinen Steueraufkommen, den städtischen Steuereinnahmen aus Grund- und Gewerbesteuer, sowie den Zuschüssen des Landes zu Investitionen wie Straßen- und Kanalbau. Da die CDU-Mehrheit im Rat den Ehrgeiz hat, die wenigen umsatzstarken Unternehmen am Ort vor der Last höherer Gewerbesteuer zu schützen und weiterhin am geringsten Gewerbesteuerhebesatz in der Bundesrepublik (!) festhält, ist sie tatsächlich darauf angewiesen, nahezu alle Investitionsmaßnahmen mit Zuschüssen Dritter zu finanzieren.

Das hat dann zur Folge, daß städtische Investitionen weniger daran orientiert werden, was für die Bürger wichtig und not-

Stadtverwaltung

handlungsunfähig?

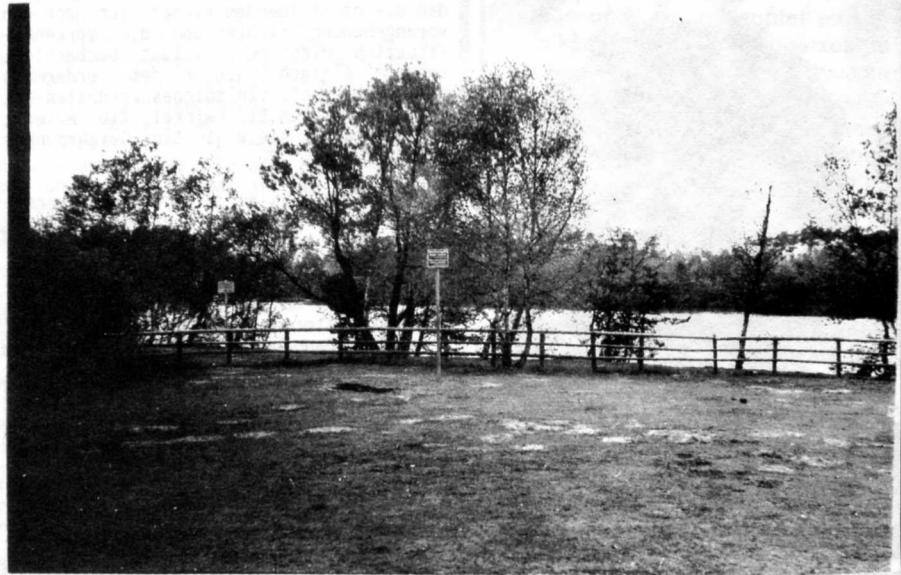


wendig ist, als daran, wann welche Förderungsprogramme des Bundes oder des Landes aufgelegt werden. Das geht soweit, daß man in der Verwaltungsspitze der Stadt offenbar meint, auch jedesmal und möglichst vor allen anderen Gemeinden bei der Vergabe von Zuschüssen berücksichtigt werden zu müssen. Fließt das Geld einmal nicht oder auch nur nicht so schnell, wie man sich das wünscht, unterbleibt die Investition ganz einfach, wie am Beispiel Hiltruper See zu sehen ist.

"Das Beispiel zeigt," so Stadtbaurat Rupprecht in einer Vorlage an die Bezirksvertretung, "wie die Abhängigkeit einer Kommune von den finanziellen Zuwendungen des Landes in Einzelfällen zur Handlungsunfähigkeit führen kann." Dem kann man mit der Einschränkung zustimmen, daß die Stadt sich aufgrund ihrer eigenen Steuerpolitik in diese Abhängigkeit hineinmanövriert hat.

Handlungsunfähig und phantasielos hat sich die Stadtverwaltung - allen voran der Stadtkämmerer - vor allem deshalb erwiesen, weil sie keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten für eine Maßnahme gesucht hat, die von den Fachleuten nun einmal als dringend eingestuft wurde. Dies wäre durch einfachen Nachtragshaushalt, wenn nicht überhaupt durch überplanmäßige Finanzierung möglich gewesen.

50.000 DM schmeißen den städtischen Haushalt nun mal nicht um! Schließlich war die Stadt Münster auch in der Lage, das Oberhaupt der katholischen Kirche angemessen und würdevoll zu empfangen. Auch dieses hat den städtischen Haushalt ganz ohne Frage überplanmäßig stark belastet; man kann also, wenn man will! Oder will man uns glauben machen, daß der nächste Bruch einer städtischen Versorgungsleitung nicht repariert wird, nur weil es dafür zufällig einmal keinen Zuschuß gibt?



Heinrich-Otto Nessau

ai amnesty international

Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Bezirk 3440 Gruppe 1176

Begonnen hatte alles während der ökumenischen Friedenswoche 1984: Damals gründete sich ein ökumenischer Arbeitskreis, der sich in Anlehnung an AMNESTY INTERNATIONAL (ai) MÜNSTER zur Aufgabe machte, sich für Menschen in aller Welt einzusetzen, deren grundlegenden Rechte mit Füßen getreten werden.

Am 10. 12. 1986 wurde aus dem Arbeitskreis die ai-Gruppe Hiltrup.

Zur Zeit konzentriert sich die Arbeit der Gruppe auf drei Fälle:

1. In Sri Lanka wird seit Oktober 1983 ein Tamile ohne Anklage und Gerichtsverhandlung in einem Gefängnis in Colombo festgehalten. In zahlreichen Schreiben an zuständige Regierungsstellen wird seit etwa 1 Jahr versucht, Klarheit über die Situation dieses Gefangenen zu erhalten.

2. Von Anfang an ist die Gruppe im Rahmen einer überregionalen Betreuung in den portugiesisch-sprachigen Ländern Afrikas (Angola, Mozambique, Guinea-Bissau usw.) aktiv. So kümmert sie sich besonders um eine Flüchtlingsfamilie (8 Personen) in Angola, die seit 1983 ohne Nennung von Gründen inhaftiert ist. Bisher gelang es durch eine internationale Briefaktion vier der acht Familienmitglieder freizubekommen.

3. Seit Januar 1987 hat die Gruppe einen Fall in Griechenland übernommen: Ein Zeuge Jehovas, der aus religiösen Gründen den normalen Militärdienst (25 Monate) sowie den waffenlosen Militärdienst (4 1/2 Jahre verweigert, ist verhaftet worden. (Da es in Griechenland keinen zivilen Ersatzdienst gibt, werden alle Männer verhaftet, die ihre Einberufung zum Militärdienst verweigern.) Es droht ihm eine Haftstrafe von vermutlich vier Jahren. In Briefen an griechische Mitglieder des Europaparlaments wird seine sofortige bedingungslose Freilassung aufgrund seines Status als gewaltloser politischer Gefangener gefordert.

Die ai-Gruppe wünscht sich für ihre oft mühsame Arbeit die Unterstützung möglichst vieler Menschen. Willkommen ist ein persönliches Engagement in der ai-Gruppe ebenso wie eine finanzielle Hilfe, sei es in Form einer Einzelspende, sei es eine regelmäßige Überweisung.

Die ai-Gruppe Hiltrup trifft sich 14-tägig freitags um 19.00 Uhr im evangelischen Gemeindezentrum an der Christuskirche, Hülsebrockstraße.



Spenden bitte
an folgende Adresse überweisen:
amnesty international
Heerstraße 178
5300 BONN
Bank für Kirche und Diakonie
BLZ 350 601 90
Kontonummer 30 000
Verwendungszweck:
für Gruppe 1176 Bezirk 3440

Sichere Schulwege

Christina Hölschermann-Raur



Von der Wohnung zur Schule führen meist mehrere Wege - eine Binsenweisheit. Weniger klar ist allerdings, welcher dieser Wege die größte Sicherheit bietet - nicht immer ist der kürzeste Weg auch der sicherste. Hinzu kommt, daß Kinder auf dem Weg zur Schule und wieder zurück nach Haus meist in kleineren und größeren Gruppen zusammengehen. Dann ist es fast die Regel, daß die nachfolgenden Kinder sich nach den vorangehenden richten und die Verkehrssituation nicht mehr selbst beobachten, sondern einfach "hinter dem Vordermann hermarschieren". Ein solches Verhalten ist auch aus diesem Blickwinkel die Auswahl des Weges, der die wenigsten Gefahrenpunkte aufweist.

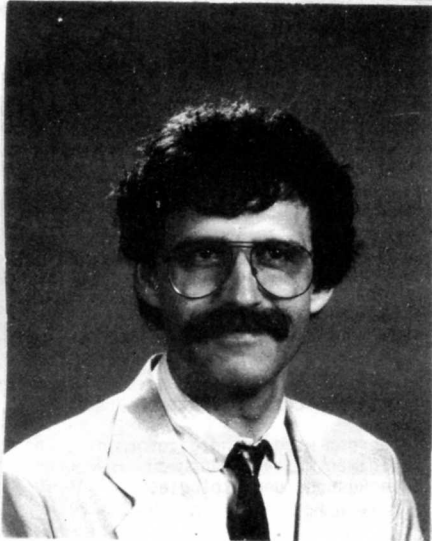
Eltern, die dies auf eigene Faust versuchen, werden häufig feststellen, daß jeder der infrage kommenden Wege neuralgische Punkte aufweist (meist Kreuzungen, Einmündungen, Überwege), die nicht umgangen werden können. So ist es jedenfalls einer Reihe von Eltern einer Grundschule in Hiltrup-Ost gegangen. Auf der Suche nach einem möglichst gefahrlosen Schulweg mußten sie feststellen, daß ihre Kinder täglich mit einer Reihe von Situationen konfrontiert werden, die immer wieder zu erheblichen Gefährdungen führten. Dies gilt etwa für die Einmündung der Rubensstraße in das Osttor. Verkehrsführung und Ampelanlage sind dort für erwachsene Fußgänger oder Radfahrer kaum zu durchschauen, viel weniger für Schulkinder, bestimmt nicht für

radfahrende Schulkinder. Ähnliches ließ sich für die Fußgängerampel am Osttor ("Dicke Eiche") feststellen. Die bisher sehr kurze Grünphase reichte für viele Kinder zur Überquerung dieser sehr stark und meist auch zu schnell befahrenen Straße nicht aus. Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Die Eltern beließen es nicht bei der bloßen Feststellung. Sie richteten ein entsprechendes Schreiben an den Polizeipräsidenten in Münster. Ergebnis: die Grünphase für Fußgänger wurde verlängert, ebenso die Rotphase für Autofahrer. Die Beschilderung an der Einmündung Rubensstraße in das Osttor wurde geändert mit der Folge, daß für etliche radfahrende Schulkinder die zwingend erforderliche dreimalige Überquerung des Osttores entfällt. Einiges wurde nicht aufgegriffen, anderes wird noch geprüft. Die Eltern werden nicht locker lassen und im Interesse ihrer Kinder weiter das Gespräch mit den zuständigen Behörden suchen.

Für Interessierte hier eine Information: der "Deutsche Verkehrssicherheitsrat" schickt auf Anfrage Merkblätter und sonstige Materialien zur Sicherheit von Kindern im Verkehr.

Adresse: Deutscher Verkehrssicherheitsrat
Obere Wilhelmstr. 32
5300 BONN 3
Telefon 0228 / 47 00 64



Fritz Rolf Baur

"Wohnstraßen einfach in der Mitte dichtmachen!"

Mit diesen Worten zitierte kürzlich eine kommunalpolitische Zeitschrift den nordrhein-westfälischen Verkehrsminister Zöpel. Wie war es dazu gekommen? Die Kölner SPD hatte zu einem verkehrspolitischen Kongreß geladen und dabei Verkehrswissenschaftler, Stadtplaner und Politiker aus 25 Städten der Bundesrepublik zu Worte kommen lassen. Einhellige Meinung: Verkehrspolitik und Stadtplanung dürfen nicht länger einseitig am Auto orientiert sein. Straßenbahn und Busse, Fahrräder und Fußgänger sollen vielmehr den Autos gleichberechtigt werden. Das hat mancherlei Konsequenzen, vor allem bedeutet eine solche Gleichberechtigung: großräumige Verkehrsberuhigung - auch darüber waren die Kongreßteilnehmer sich einig. Dabei ist Verkehrsberuhigung nicht "so eine Art Insel-Strategie, so als Alibi ein paar Tempo-30-Zönchen schaffen, sondern eine grundsätzlich andere Verkehrsplanung", beugt ein Mitarbeiter des Zöpel-Ministeriums möglichen Mißverständnissen vor.

Dies scheint die in Münster vorherrschende Verkehrspolitik noch nicht akzeptiert zu haben. Hier will man beides: autogerechte und zugleich bewohnbare Stadt. Das Nebeneinander halbherziger Einrichtung von Tempo-30-Zonen und unvermindertem Ausbau des Straßennetzes zeigt dies überdeutlich. Vermißt wird hier der politische Wille, den Straßenraum nicht mehr nahezu ausschließlich dem Auto zur Verfügung zu stellen.

Eine Abkehr ist aber dringend vonnöten. In den letzten zehn Jahren wurde jeder 15. münsteraner Bürger bei einem Verkehrsunfall verletzt, Hunderte starben. Bei dem Kölner Kongreß konnte man erfahren, daß bei einer Fahrgeschwindigkeit von 30 km/h wahrscheinlich 70 Prozent der Verkehrstoten - überwiegend Fußgänger und Radfahrer - noch leben würden. Das Fatale: ein flotter Fahrstil hilft keineswegs rascher voran.

Längst erwiesen ist die Tatsache, daß die durchschnittliche PKW-Geschwindigkeit im Stadtverkehr unter 30 km/h liegt, ganz unabhängig davon, ob man einen forschen oder angepaßten Fahrstil pflegt.

Alles in allem: an der großflächigen Verkehrsberuhigung als Teil der Gesamtstrategie "bewohnbare Stadt" geht auch in Münster kein Weg vorbei.

Das setzt allerdings den entsprechenden politischen Willen voraus und auch die Kraft, unbelehrbare Raser unnachsichtig zur Verantwortung zu ziehen. Daran mangelt es in Münster.

Das gelegentlich gegen Verkehrsberuhigungsmaßnahmen vorgebrachte Kostenargument zieht übrigens nicht. Zöpel: "Es gibt viele Straßen, reine Wohnstraßen, wo alle Bewohner meinen, hier müßte eigentlich keiner durchfahren - in diesem Falle kann man fast kostenlos die Verkehrsberuhigung herbeiführen, nämlich die Straße in der Mitte schließen."

Wie die traurigen Erfahrungen der Vergangenheit lehren, ist aber auch dies in Münster nicht so einfach. Die über ein Jahrzehnt von Anwohnern mit Unterstützung der Hiltruper SPD geforderte schlichte Sperrung der "Lange Straße" wurde von den städtischen Behörden nach hinhaltendem Widerstand erst dann vorgenommen, als ein 3-jähriges Kind einem schweren Unfall zum Opfer fiel.

Nach allem kann die politische Forderung nur lauten: Tempo 30 in allen Wohngebieten! Dem Autofahrer bringt dies keine Nachteile, den Bewohnern erhebliche Vorteile: Sicherheit, weniger Abgase, weniger Lärm. Freilich: keine Tempo-30-Zone ohne entsprechende Kontrolle oder bauliche Veränderungen der Straße, die zu langsamem Fahren zwingen.

Einen Erfolg konnten die SPD-Bezirksvertreter in Sachen Verkehrsberuhigung verbuchen. In Kürze werden drei weitere Wohngebiete in Tempo-30-Zonen umgewandelt. Dies sind die Gebiete "Lange Straße" in Hiltrup-West, "Auf der Woort" in Amelsbüren, sowie das Emmerbachtal. Bezirksvertreter bemängelten allerdings, daß diese einfache Maßnahme mehr als 5 Jahre bis zu ihrer Verwirklichung benötigte. Es soll nun sorgfältig beobachtet werden, ob das Aufstellen von Schildern ausreicht, oder ob bauliche Maßnahmen erforderlich sind.



Vegetarier

leben länger

(we) „Alles angenehme ist unmoralisch, macht dick oder ist ungesund“, so behauptet es der Volksmund. Für überzeugte Fleischesser trifft die neueste Studie des Deutschen Krebsforschungsinstituts in genau diese Kategorie. Vegetarier leben länger, heißt es in dieser Studie, der Befragungen von insgesamt fast 2000 bundesdeutschen Vegetariern zugrunde liegen.

Laut Untersuchung rauchen und trinken die Untersuchten weniger, sagen bei Kaffee eher mal „Nein“ und haben seltener Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Allerdings waren nicht alle Befragten „reine“ Vegetarier, bei manchen wies der Speisezettel auch Milchprodukte, Eier und Fisch auf. □

Getreide als Futter für das Vieh der Reichen

Weltgetreideproduktion 1981



Für tierische
Futtermittel = 586 Mio t = **47%**

Von dem in diesen Ländern verfütterten
Getreide könnte man
soviel Menschen
in der Welt
zusätzlich
ernähren (1981)



Quelle: FAO

© Strahm; Peter Hammer Verlag

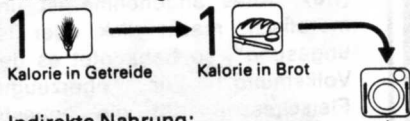
1 "Bolivienkreis" der kath. Kirchengemeinde St. Marien in Münster-Hiltrup Ost

Kontaktperson: Herr Thomas Birkner,
Ulmenweg 1, Münster-Hiltrup
Telefon (02501) 26 96

10 Personen fanden sich im November 1984 an einem Wochenende mit dem Thema: "Hunger wird gemacht". Sie arbeiteten zunächst an eigener Information. Um die Vielfalt der Problematik einzuengen und überschaubarer zu machen, entschied man sich zu dem Schwerpunkt "Bolivien". Kontakte zu einer Gruppe von Frauen in La Paz bestehen. Eine mögliche Unterstützung der Arbeit dieser Frauen (Herstellung von Wollpullovern) wird zur Zeit erwogen.

Getreideverschwendung durch Fleischproduktion

Direkte Nahrung:



Indirekte Nahrung:



Kalorienumsatz von Weizen bei Verwendung für:



Quelle: Cottrell

© Strahm; Peter Hammer Verlag

2

"Basar Neue Welt" der kath. Kirchengemeinde St. Clemens in Münster-Hiltrup Mitte

Kontaktperson: Frau Ruth Hampe
Am Klosterwald 36, MS-Hiltrup
Telefon (02501) 22 79

Die Gründung erfolgte vor drei Jahren mit dem Schwerpunkt: Verkauf von Waren aus der Dritten Welt und Unterstützung von mehreren Projekten. Der Verkauf geschieht täglich im Sozialbüro, Hohe Geest 1, Telefon 48 88, und sporadisch am Stand an der Marktallee, auf Pfarrveranstaltungen sowie einigen Schulveranstaltungen der weiterführenden Schulen in Hiltrup.

Mit dem Erlös wurde ein Alphabetisierungszentrum in Südindien unterstützt. Der Verkauf umfaßt neben Produkten aus der Dritten Welt auch Informationen und Umweltschutzpapier (Schulhefte und Briefpapier). Die zweite Phase war die eigene Information auf verschiedenste Weise:

- * Referenten,
- * eigenes Studium,
- * Vorträge aus den eigenen Reihen.

Ackerbau statt Viehzucht liefert genügend Nahrung

1 Hektar Kulturland ernährt soviele Menschen

	Eiweiß	Kalorien
Kartoffeln	11 Menschen	17 Menschen
Soja	11 Menschen	5 Menschen
Weizen	5 Menschen	9 Menschen
Gemüse	12 Menschen	5 Menschen
Schweine	1 1/2 Menschen	2 Menschen
Vieh	2 1/2 Menschen	2 Menschen
Milch	1 1/2 Menschen	1 1/2 Menschen

Quellen: FAO / Holmes

© Strahm; Peter Hammer Verlag

Die dritte Phase ist "Einfacher leben", eine Einsicht, die das Studium ergab. Zum Beispiel wird von vielen Fleisch gemieden oder nur in geringem Maße gegessen, werden bestimmte Früchte nicht gekauft. Hier lernt man, man steht am Anfang.

Wirkung nach draußen:

- * Vorträge im Pfarrgemeinderat und in Familienkreisen,
- * Verteilung eines selbsterarbeiteten Referates beim Verkauf im Basar,
- * Artikel in den Pfarrbriefen und in der Tagespresse,
- * Schreiben an Regierungsvertreter.

3

Dritte-Welt-AG am Kardinal-von-Galen-Gymnasium in Münster-Hiltrup

Kontaktperson: Herr Brinkkötter
Anton-Aulke-Ring 9, 4403 Senden
Telefon (02597) 18 09

Die Gruppe fing im letzten Schuljahr mit Schülern der Klassen 9 bis 12 an. Treffen finden wöchentlich statt. Einmal wöchentlich werden Produkte aus der Dritten Welt sowie Hefte aus Umweltschutzpapier verkauft.

Eine Verbindung besteht zum Projekt der Patres in Peru. Mit der Aktion "Bücher statt Böller" wird die dortige neu einzu-richtende Lehrwerkstatt unterstützt.

Außerdem wird ständig informiert, über Lateinamerika, aber auch zu Themenbereichen wie Rüstung und Ökologie.

3. Welt

in Hiltrup und Umgebung

4

ökumenische
Dritte-Welt-Gruppe in
Münster-Amelsbüren

Kontaktperson: Herr Eitner
Am Dornbusch 2a, MS-Amelsbüren
Telefon (02501) 5 81 14

Seit Anfang 1985 trifft man sich in Amelsbüren, jung und älter, katholisch und evangelisch. Unsere Fragen sind: Wie sieht das tägliche Leben in der Dritten Welt aus? Welche kleinen und großen überwindbaren Probleme tauchen auf? Wie können wir uns einsetzen, wo können wir sinnvoll helfen? Was können wir von den Menschen in Indien, Mexiko etc. lernen? Worin können sie uns Vorbild sein in unserem Leben?

Die Gruppe unterstützt ein Krankenhaus in Ghana, mit dem wir persönliche Kontakte haben.

Außerdem verkaufen wir Produkte aus der Dritten Welt.

5

Dritte-Welt-Gruppe
in Drensteinfurt-Rinkerode

Kontaktperson: Herr Joh. Deventer
Altendorf 56, 4406 Rinkerode
Telefon (02538) 2 07

Die Gruppe entstand aus der Landjugend und lehnt sich stark an die Gruppe "Basar Neue Welt" an.

Sie organisiert einen Pfarrfeststand, den Weihnachtsbasar und unterstützt eine landwirtschaftliche Schule in Indien.

Ein Schwerpunkt ist Ökologie, besonders durch die Mitarbeit eines Landwirtes auf einem Ökohof.



Elisabeth Lübbert Stephan Hannay

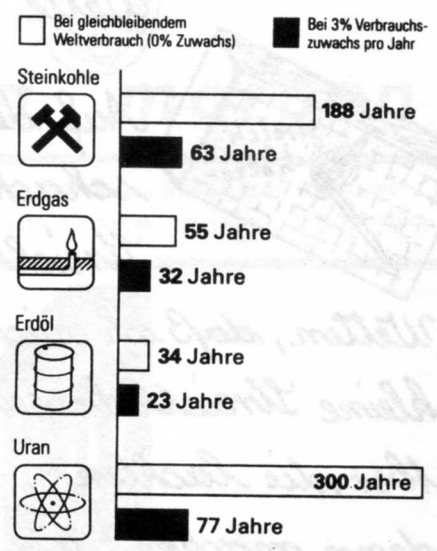
Unsere konkrete Arbeit umfaßt mehrere Arbeitsbereiche:

- Unterstützung eines polytechnischen Bauerninstitutes in Bolivien, das für 50 Dörfer zuständig ist und dessen Arbeit sich in fünf Bereiche gliedert:
 1. Frauenarbeit
 2. Landwirtschaft
 3. Gesundheitswesen
 4. ländliche Verwaltung und Organisation
 5. Alphabetisierung und Kultur
- Verkauf von Produkten aus der Dritten Welt nach dem Gottesdienst
- Politische Nachtgebete, Mitgestaltung von Gottesdiensten und Kindergottesdiensten
- Herausgabe einer unregelmäßig erscheinenden Zeitung und Artikel im Gemeindebrief
- Vorbereitung und Durchführung der jährlichen ökumenischen Friedenswochen in Hiltrup

Die meistbesuchte Veranstaltung der vom 5. bis zum 19. November 1986 durchgeführten Friedenswoche war ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Köhnlein über die Auswirkungen der Tschernobyl-Katastrophe und über die Gefahren der Nutzung der Kernenergie. Er bestätigte die Befürchtungen der Kernkraftgegner:

Wie lange die Energiereserven reichen

Abbaudauer der 1975 bekannten Welt-Energiereserven



Quelle: BRD-Regierung

© Strahm; Peter Hammer Verlag

Es gebe keine 100-prozentige Sicherheit. Eine ähnliche Katastrophe wie die in Tschernobyl könne sich bei uns wiederholen, sei es aus technischem oder aus menschlichem Versagen. Nur wäre eine Nuklearkatastrophe in einem so dicht besiedelten Land wie der Bundesrepublik von verheerendem Ausmaß, da es nicht möglich sei, die Bevölkerung zu evakuieren.

Zwei Fakten, die stark beeindruckten: Noch ca. 80 Jahre wird spaltbares Material reichen, um uns mit Kernenergie zu versorgen; jedoch müssen wir 100.000 bis 200.000 Jahre darauf aufpassen, daß der atomare Müll sicher gelagert ist! Ein Lichtblick ist die Aussicht, daß auch ohne Atomstrom kein Licht ausgehen würde.

Herr Thomas Krämer machte in seinem Vortrag um Thema "Verschuldungskrise in der Dritten Welt" anschaulich deutlich, wie sehr das Problem der Dritte-Welt-Länder durch die Situation in den Industriestaaten mitverschuldet wird, angesichts der weltweiten wirtschaftlichen und finanziellen Verstrickungen der Staaten untereinander.

Den weiten Spannungsbogen unserer Friedensverantwortung deuteten die beiden letzten Abendveranstaltungen an. Es geht um den sozialen Frieden mit den alleinstehenden Wohnungslosen in Münster - ebenso wie um Gerechtigkeit für die Millionen schwarzer Mitchristen in Südafrika. Das Wohl der nahen und der fernen Nächsten darf uns nicht gleichgültig sein.

Hier ist ein grundlegendes Umdenken und Umstrukturieren erforderlich.

Seit Januar '87 beschäftigen wir uns mit den drei Themen:

1. Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion
 2. Weltversammlung der Christen
 3. "Bebauen und Bewahren"
- Jahresthema 1987 der Aktion Brot für die Welt

Gruppen

6 ökumenischer Kreis für Frieden und Gerechtigkeit der evgl. Kirchengemeinde in Münster-Hiltrup

Kontaktperson: Herr Stephan Hannay
Neisemeyerweg 69, MS-Hiltrup
Telefon: (02501) 85 80

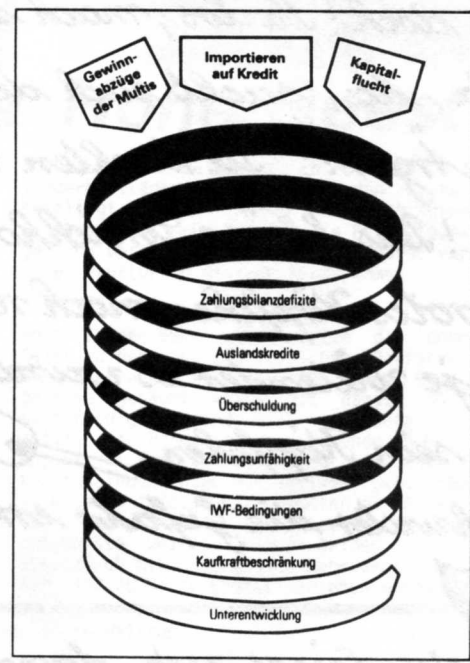
Der Kreis entstand Anfang 1986 durch den Zusammenschluß von zwei Gemeindegruppen, dem ökumenischen Friedenskreis und der Werkstatt-Dritte-Welt, die schon seit einigen Jahren existierten. Der Zusammenschluß erwies sich als notwendig, da wir gemeinsame Ziele verfolgen:

In der Schöpfung Gottes ist der Mensch als sein Ebenbild mit einer besonderen Verantwortung seinem Schöpfer gegenüber ausgestattet. Er ist Mitgeschöpf, den anderen Geschöpfen gleich. Wahrgenommene Schöpfungsverantwortung bedeutet für uns aber nicht nur die Erhaltung der Natur, sondern beinhaltet den Auftrag an uns, die Welt so zu gestalten, daß sich alle Menschen an dieser Schöpfung freuen können. Das heißt, daß wir uns den Herausforderungen der Gegenwart stellen:

- wie Rüstungseskalation,
- Umweltzerstörung,
- Rassismus,
- Hunger der Welt,
- Arbeitslosigkeit,
- Armut und
- Ungerechtigkeit.

Die Beschäftigung mit diesen Themen ist ein erster Schritt auf dem Weg zu einem Konzil des Friedens, zu dem C.F. von Weizsäcker die Kirchen der Welt aufgerufen hat. Der Weg zum Frieden beginnt in der Gemeinde und soll zu einem verbindlichen Zeugnis, zu einer ökumenischen Weltversammlung der Christen führen.

Ursachen und Wirkungen der Verschuldung: Die Verschuldungsspirale

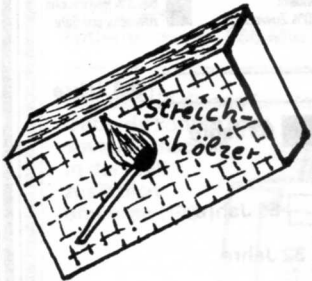


© Strahm; Peter Hammer Verlag

Die Grafiken sind dem Buch "Warum sie so arm sind" - Arbeitsbuch zur Entwicklung der Unterentwicklung in der Dritten Welt mit Schaubildern und Kommentaren, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1986, entnommen

Kinderseite

Wette in der Streichholzschachtel



Auf dem Tisch lag eine volle Streichholzschachtel. Mitten zwischen den anderen Streichhölzern lag ein besonders kleines Hölzchen.

„Wetten, daß ich mich selbst entzünden kann“, rief das kleine Streichholz seinen Geschwistern zu.

Aber die lachten: „Ha ha, du spinnst ja! Wie willst du das denn machen? Wir müssen bewegt werden, bevor wir in Flammen aufgehen, und bewegen können wir uns alleine gar nicht!“

„Wetten?“ schrie da das kleine Streichholz. Es ärgerte sich sehr, daß die anderen Streichhölzer so laut lachten.

Die aber riefen: „Tu's doch! Na los, mach schon, worauf wartest du noch? Ha, ha, guckt euch den an! Der wird schon ganz rot vor Ärger!“ Sie lachten noch lauter.

Und wirklich! Das kleine Streichholz ärgerte sich so stark, daß sein rotes Köpfchen noch roter wurde – roter und wärmer. Und je wütender es wurde, desto dunkler und heißer wurde sein Köpfchen.

Als aber seine Geschwister die Gefahr erkannten, war es schon zu spät!



Zuerst hörte man ein leises zsch, dann ein ganz lautes ZSCH, und dann ging die ganze Streichholzschachtel in Flammen auf.

